

Zum Tode der Keramikerin Sabine Jeck

Wir trauern um die Keramikerin und ehemalige Vorsitzende des BAK S-H Sabine Jeck, die am 15. Oktober 2017 verstarb.

Sabine Jeck wurde 1937 in Berlin geboren. Ihr Interesse galt zunächst der Malerei bis sie ihre Berufung in der Keramik fand. Sie studierte von 1970 bis 1975 Keramik an der Muthesius Hochschule Kiel, FB Gestaltung bei Johannes Gebhardt. Nach der anfänglichen Werkstattgemeinschaft mit Ulrike Lohmeyer-Boysen eröffnete sie 1985 ihr eigenes Atelier in Kiel Schulensee. Ergänzend zu ihrer künstlerischen Arbeit mit zahlreichen Ausstellungen und Ausstellungs-beteiligungen im In-und Ausland unterrichtete sie „Keramisches Gestalten“ an Volkshochschulen.

Sabine Jeck war langjähriges Mitglied im Berufsverband angewandte Kunst und von 1994-97 dessen Vorsitzende. Ab 1997 war sie Initiatorin und Mitbegründerin des „Forum für Angewandte Kunst S-H e.V.“, dem sie von 2000-2009 vorstand, und der Kieler Messe für Angewandte Kunst.

Mit ihrem Einsatz für die angewandte Kunst in Schleswig-Holstein hat sie viele Impulse gegeben und war eine kompetente Gesprächspartnerin, auch und besonders für die jungen KollegInnen. Sie verfolgte genau die zeitgenössischen Strömungen, besuchte viele Ausstellungen und kannte sich aus im Metier. Die besonderen Lebens- und Arbeitsumstände der KünstlerInnen waren ihr vertraut und sie bot in der Messe jungen Talenten ein Forum. Beharrlich ist sie ihren Weg gegangen. Sie hat mit Unterstützung ihres Mannes Albert Jeck, durch die Messe in Kiel, auch die angewandten Kunst in Schleswig-Holstein gestärkt. Dafür danken wir ihr, die wir sie über die Jahre kennen

und schätzen gelernt haben und werden Sabine Jeck als eine kreative und engagierte Persönlichkeit in Erinnerung behalten.

In ihrer eigenen künstlerischen Arbeit hat sie über die langen Jahre ihres Schaffens immer neue Räume für sich entdeckt und verfolgt.

Zu ihrer Arbeit schrieb sie:

„Gefäßkeramik – zunächst gedreht, später gedreht und verformt, nun aufgebaut. Jahrelang spielte für mich die Glasur [Seladon, Chinaret, Reduktionsbrand im Gasofen] die entscheidende Rolle. Nunmehr ist es die strukturierende Oberflächengestaltung: rau, erdig, d.h. Arbeit mit Engoben und Farbkörpern; und nur noch innen – im Kontrast dazu – Glasur. In jüngster Zeit Experimente mit Paperclay – einem Gemisch aus Ton und Papier und dadurch wieder die Auseinandersetzung mit organischen, auch pflanzlichen Formen und – neu für mich: körperhaft umhüllten.“